

# Bildschirmtext für die Bürger

## Städtischer Bildschirmdienst: Heute noch Spielzeug, morgen schon Alltag?

den Verfahren, wie Informationen über sogenannte „Suchbäume“ auf den Bildschirmen geholt werden. Zudem sind nur die notwendigen Decoder in einer ausreichenden Anzahl und in einem angemessenen Preis lieferbar. Da das angebotene System bereits im Augenblick der Einführung technisch überholt ist, wird erwartet, daß in einigen Jahren das System durch leistungsfähigere abgelöst wird.

**B**ildschirmtext ist eine Postenricht-  
bung, sie wird immer mehr wachsen“, teilte OB Zundel den anwesenden Journalisten mit und begründete damit, warum die Stadt Heidelberg sich auf das Abenteuer BTX einzulassen habe. Bereits 1983 wurde eine Arbeitsgruppe unter Leitung des damaligen Stadtsyndikus Wagner gegründet, die die Einführung von BTX vorbereiten sollte. In Zusammenarbeit mit dem Regionalen Rechenzentrum Heidelberg wurde ein System entwickelt, das die BTX-Benutzer über alle öffentlichen Einrichtungen der Stadt informieren sollte. Den Mitarbeitern des Rechenzentrums ist dabei eine ansprechende grafische Darstellung auf dem Bildschirm gelungen.

Auf 522 Bildschirmseiten können ab Mitte August alle wesentlichen städtischen Informationen abgefragt werden, natürlich vorausgesetzt, man verfügt über einen entsprechenden BTX-Anschluß. Man erfährt z.B., wenn man sich einen Reisepaß ausstellen lassen will, die Öffnungszeiten der entsprechenden Dienststelle, in welchem Gebäude sie untergebracht ist, welche Dokumente man für den Paß benötigt, welche Gebühren anfallen und wie lange man auf seinen Paß warten muß.

Über Querverbindungen können auch Informationen aus dem BTX-Angebot der Universität abgefragt werden, und man glaubt es kaum, auch in den Informationsdienst der RNZ kann gewechselt werden. Wer das Stichwort Veranstaltungskalender abfragen will, findet sich unversehens im Programm der RNZ wieder. „Warum soll die Stadt Dinge machen, die andere schon anbieten“, wischt Zundel Bedenken über diese Praxis vom

Tisch, „schließlich arbeiten wir auch mit der Universität zusammen. Ich schäme mich dieser Zeitung nicht.“

**Z**iel dieser Einführung des neuen Informationsregisters ist natürlich nicht ausschließlich die Information des Bürgers, sondern die Entlastung und Rationalisierung der Verwaltung. Verfügbar erst genügend Bürger über einen BTX-Anschluß und ist ein Mißbrauch endgültig ausgeschlossen, dann wird ein Behördengang unnötig, unerwünscht sein. Über BTX kann dann ein Paß beantragt werden, die Gebühr wird per Laschrift eingezogen, im elektronischen Briefkasten befindet sich die Nachricht, wann

das Dokument abgeholt werden kann. „Die Verwaltungskräfte sollen für kreative Arbeiten freigesetzt werden“, meint der OB.

Bis zu diesen Verwaltungsveränderungen wird aber noch einige Zeit vergehen, fünf bis sieben Jahre schätzt Zundel. Jetzt ist er erst einmal froh, daß die Stadt „ihren Hintern bewegt hat“ und die erste Stadt in Baden-Württemberg ist, die BTX anbieten kann. Wichtig ist ihm, daß Heidelberg technologisch auf dem neuesten Stand ist.

Die Kosten für die Stadt Heidelberg sind recht gering. Im Augenblick werden für die Speicherung im Postcomputer circa 10000 Mark pro Jahr berechnet.

Die Entwicklungskosten für das Heidelberger Programm tragen alle Gemeinden des Neckar Odenwald- und Rhein-Neckar-Kreises über die Umlage für das Regionale Rechenzentrum gemeinsam, besondere Kosten für Heidelberg fallen nicht an.

Wer allerdings das neue Angebot der Stadt am Bildschirm bewundern möchte, muß sich mit einem der wenigen Besitzer eines BTX-Fernsehers in Verbindung setzen. Die Stadtverwaltung verfügt im Augenblick über kein Gerät, das das Angebot sichtbar machen kann. Der geplante Apparat zur öffentlichen Benützung für die Stadtbücherei existiert ebenfalls noch nicht. Der Autor rät dem Bürger, sich auch weiterhin seine Informationen mündlich per Telefon von der Verwaltung geben zu lassen. Das geht schneller und billiger als das Postspielzeug BTX.

gdb

Es kommt immer wieder vor, daß meine Begleitung mich bei einem Stadtbummel mit sanfter Gewalt von den Schaufenstern eines Computertadens wegziehen muß. Die Begeisterung, die mich beim Anblick modernster Technik befallt, macht offensichtlich auch vor den Spitzen unserer Stadt nicht halt. Oberbürgermeister Zundel und Stadtkämmerer Wagner bereite die Vorstellung des neuen städtischen Informationsmediums **BILDSCHIRMTXT** (BTX) so viel Vergnügen, daß gar nicht genug gezeigt und im Stichwortverzeichnis „geblättert“ werden konnte. Die Begeisterung griff auch auf einen jüngeren Kollegen von der RNZ über, der offensichtlich am betriebseigenen BTX-Terminal schon ausgiebig gespielt hatte und wie ein aufgeregter Pennerler noch eine Seite und noch ein Stichwort auf dem Bildschirm zu sehen wünschte.

BTX gehört zu den neueren Medien, die die Bundespost mit sehr mäßigem Erfolg anbietet. Es stellt eine Kombination aus Computer, Telefon und Fernschapparat dar. Informationen, die in einem zentralen Computer gespeichert sind, werden über eine Telefonleitung zum Benutzer übertragen, ein Modem am Telefon wandelt die elektrischen, digitalen Signale um, die dann von einem mit Dekoder ausgestatteten Fernsehgerät sichtbar gemacht werden. Aufgrund der geringen Übertragungsgeschwindigkeit entstehen dabei nur sehr grobe Bilder relativ langsam auf dem Bildschirm, die auch nicht beweglich sind. Mit einer Fernbedienung oder einer anschließbaren Tastatur kann mit dem zentralen Postrechner ein Dialog aufgenommen werden. Dabei werden über Nummernkombinationen die verschiedensten Angebote aufgerufen, wie z.B. Nachrichten, Kataloge von Versandhäusern oder Reiseveranstaltern, man kann anderen BTX-Teilnehmern Nachrichten zukommen lassen oder Überweisungen von seinem Konto vornehmen. Der Benutzer ist damit über diesen Postdienst mit den Computern aller größeren Firmen verbunden und kann seine Geschäfte oder Verwaltungsangelegenheiten von zu Hause aus regeln.

Die geringe Verbreitung von BTX (im Heidelberg gibt es im Augenblick lediglich 124 Geräte) resultiert aus den hohen Kosten für BTX-fähige Fernsehapparate und dem umständlichen und zeitrauben-



Medienmacht: Städtischer Bildschirmtext mit RNZ-Dienst gleichgeschaltet

Foto: Berger